



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 78. Städtische Wohngebäude in Orleans.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

diesen unversehens herauszog, stieg ein Strahl achtzehn Fuss hoch empor, »qui est une belle et plaisante invention« sagt du Cerceau.

Die grösste Mannigfaltigkeit zeigten aber die Gärten zu Gaillon nach den Verschönerungen, welche der Kardinal von Bourbon der ursprünglich schon reichen Anlage hinzugefügt hatte. Hier war in der Verbindung der verschiedenen Gärten das hügelige Terrain zur Geltung gebracht und dafür gesorgt, dass der Blick immer das liebliche Thal und den Fluss mit umfasste. In ziemlicher Entfernung vom Schloss und dessen Gärten hatte der Kardinal eine Karthause errichten lassen, wohin man durch den Park auf Terrassen und durch ansteigende bedeckte Baumgänge gelangte. Man kam zuerst zu einer Kapelle, die mit einem kleinen Wohngebäude und einer auf einem Felsen angelegten Einsiedelei in Verbindung stand, rings von einem viereckigen Wasserbassin eingefasst. Daneben lag auf der einen Seite ein kleiner geschlossener Blumengarten, mit Lauben und gedeckten Gängen. Um das Parterre erhoben sich auf einer Anzahl von Postamenten Statuen von drei bis vier Fuss Höhe. Auf der andern Seite der Einsiedlergrotte gelangte man an einem ausgedehnten Bassin, das von breiten Terrassen umschlossen war, zu dem sogenannten weissen Hause, einem rings von Wasser umgebenen Lustgebäude der üppigsten Anlage. Es enthielt im Erdgeschoss einen grossen mit Arkaden geöffneten Saal, an den geschlossenen Wänden mit Nischen und Karyatiden sowie mit Statuen geschmückt, ausserdem durch drei Bassins mit Fontainen belebt. Eine Treppe an der Rückseite führte zum oberen Geschoss, welches in mehrere Gemächer eingetheilt war. Eine Plattform mit durchbrochenem Geländer gewährte den freien Ueberblick über das Ganze.

Nirgends wird uns das heitere Leben der Renaissancezeit so gegenwärtig, als wenn wir uns diese prächtigen Gartenanlagen aus den Zeichnungen und Beschreibungen du Cerceau's wieder herzustellen versuchen und ihr die glänzende, geistreiche und übermüthige Gesellschaft jener Tage zur Staffage geben.

§. 78.

Städtische Wohngebäude in Orleans.

Der Bau der bürgerlichen Wohnhäuser in den Städten beharrt in dieser Epoche auf der in der vorigen eingeschlagenen Bahn, und nicht bloss für die Grundrissbildung, sondern auch für die Behandlung der Façaden bleiben die früher entwickelten Grundzüge geltend, nur dass der Charakter der Formen im Einzelnen dem in dieser Zeit gültigen Gepräge folgt. Aus dem Anfang der Epoche begegnen wir einer Anzahl städtischer Wohn-

häuser, deren Architektur den Stempel einer edlen Ruhe und classischen Reinheit der Formen trägt. Allmählich führt dann auch hier das Streben nach Einfachheit und Grösse zur Strenge und selbst zur Trockenheit, in welche sich gleichwohl bald gewisse Elemente einer willkürlichen, barocken Detailbildung mischen.

Orleans ist auch jetzt reich an interessanten Privatgebäuden. Wir beginnen mit dem sogenannten Hause der Diana von Poitiers,¹ welches diesen Namen mit ebensowenig Recht trägt, wie die früher erwähnten Häuser der Agnes Sorel und Franz I oder vielmehr der Herzogin von Etampes. Es zeigt jene vornehmere Anlage, die im Erdgeschoss statt der Kaufläden geschlossene Mauermassen, durchbrochen von wenigen kleinen Fenstern, enthält. Auch die oberen Stockwerke haben neben den grossen Fenstern ausgedehnte Wandflächen und dadurch einen Charakter von Ernst und Ruhe, von vornehmer Zurückhaltung. Im Hauptgeschoss sind die Fenster mit feinen Rahmen und einem flachen Bogengiebel eingefasst. Der letztere enthält eine kleine weibliche Büste. Schlanke korinthische Säulen, zu zwei Dritteln cannelirt, gliedern dieses Stockwerk, während im oberen auf den Ecken kurze Rahmenpilaster derselben Ordnung angebracht sind. Das mittlere Fenster des oberen Geschosses ist kreisrund und von verschlungenen Cartouchen eingerahmt. Der Grundriss des Hauses befolgt die in Orleans herkömmliche Anlage: der Eingang liegt, wie immer bei diesen schmalen Gebäuden, an der einen Seite, der Flur mündet auf die Treppe und auf den Hof, der hier geräumiger angelegt und stattlicher architektonisch ausgebildet ist, als es die Regel zu sein pflegt.

Zu den anziehendsten Gebäuden gehört sodann ein schmales, am Marché à la volaille gelegenes Haus, welches man als »Maison de Jean d'Alibert« bezeichnet.² Dieser hervorragende Führer der protestantischen Partei von Orleans soll es erbaut und darin die erste Versammlung seiner Glaubensgenossen abgehalten haben. Die Façade ist schmal, im Erdgeschoss durchbrochen von der grossen Bogenöffnung eines Kaufladens, daneben das zierlich eingefasste Rundbogenportal, darüber ein reizendes kleines auf Säulchen gekuppeltes Fenster zur Erleuchtung des Hausflurs, eingefasst von Hermen, an den Ecken auf eleganten Masken ruhend. Die beiden oberen Stockwerke zeigen feine korinthische Rahmenpilaster und grosse rechtwinklige Fenster mit Kreuzstäben. Der Corridor spricht sich in beiden Geschossen durch kleine Bogenfenster mit eleganter Umrahmung aus. Die Anwendung von Masken und Laubschnüren, die Rahmen von verschlungenen Car-

¹ Aufn. in den Monum. hist. — ² Aufnahmen bei Sauvageot, Vol. III, und in den Monuments historiques.

touchen, die prächtigen Löwenköpfe, auf welchen die Pilaster des ersten Geschosses ruhen, deuten auf die Epoche von 1550 bis 1560.

Weiter ist hier anzuschliessen der sogenannte »Pavillon der Jeanne d'Arc,« der den Uebergang von der Schlusszeit Franz I zur Epoche Heinrichs II bezeichnet¹. Es ist ein thurmartiger Pavillon, der sich als vorspringender Theil an ein älteres Gebäude anschliesst. Auf einem Sockel von punktirter Rustika erhebt es sich in zwei Geschossen von bedeutender Höhe mit mässig grossen Rundbogenfenstern, über welchen die hohen Stirnmauern darauf deuten, dass beide Stockwerke gewölbt sind. Tafeln wie für Inschriften angebracht und mit Festons und Masken geschmückt, beleben diese grossen Flächen. Schlichte ionische Pilaster bewirken im unteren, cannelirte korinthische im oberen

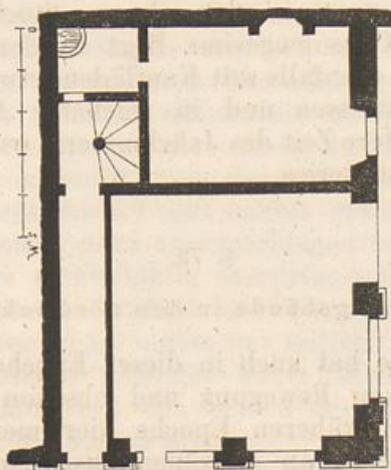


Fig. 81. Haus du Cerceau's zu Orleans.

Geschoss die Gliederung der Massen. Im Innern sind die Tonnengewölbe jedes Geschosses mit jener Gattung von Arabesken in Reliefdarstellung bedeckt, in welchen das edle vegetabilische Leben der früheren Arabeske durch Ueberwuchern tendenziöser Figuren und zugleich durch Ueberladung mit phantastischen Elementen erstickt wird. Das ist immer der Tod des ächt künstlerischen Arabeskenstyles.

In classischem Geiste streng und edel durchgeführt ist das sogenannte »Haus du Cerceau's«². An einer Ecke der Rue des hôtelleries gelegen, zeigt es einen gedrängten fast quadratischen Grundriss (Fig. 81), der durch seine compendiöse Anlage Interesse erregt. Im Erdgeschoss ist ein grosser Eckladen an-

¹ Aufn. in den Monum. histor. — ² Treffliche Aufnahme in Sauvageot, Vol. III.

gebracht. neben welchem nur für einen schmalen Flur Raum bleibt. Dieser mündet wie gewöhnlich auf die Wendeltreppe. Ein Wohnzimmer mit Kamin liegt hinter dem Laden, und selbst für einen allerdings winzigen Hof mit einem Brunnen in der Ecke ist noch Raum geblieben. Von der edlen Pilasterarchitektur, welche die ganze Façade gliedert, giebt unsre Abbildung Figur 82 eine Anschauung. Wir brauchen nur hinzuzufügen, dass alle Formen mit vollem Verständniss und in höchster Feinheit durchgebildet sind.

Als Muster einer ganz schlichten, aber monumentalen Behandlung erwähnen wir zwei Häuser, die im Erdgeschoss an Ecken, Gesimsen und Fenstereinfassungen den Quaderbau, im Uebrigen den Backstein zeigen¹. Das eine, mit interessanter Ausbildung des Kaufladens im Erdgeschoss, mit hohen, rechtwinkligen Kreuzfenstern in den oberen Stockwerken und mit kräftig einfachem Consolengesims liegt in der Rue du Châtelet No. 3; das andere, ebenfalls mit Kaufläden, etwas stattlicher, von schlankeren Verhältnissen und in reicherer Ausführung, deren Formen auf die spätere Zeit des Jahrhunderts weisen, ist die Nr. 17 in der Rue des Hôtelleries.

§. 79.

Städtische Wohngebäude in den nördlichen Provinzen.

Die Normandie hat auch in dieser Epoche ihren Antheil an der architektonischen Bewegung und obschon die Energie und der Reichthum der früheren Epoche hier merklich nachlassen, so fehlt es doch nicht an einzelnen ausgezeichneten Beispielen auch des bürgerlichen Privatbaues. Wir beginnen mit dem prächtigen Hause des Etienne Duval in Caen, das einen Uebergang von der Epoche Franz I zu der Heinrichs II bildet². Etienne Duval war einer jener grossen Kaufleute des XVI Jahrhunderts, die durch den Welthandel zu Macht und Reichthum gelangten und von dem künstlerischen Wesen der Zeit lebendig genug berührt waren, um ihrer Lebensstellung einen monumentalen Ausdruck zu geben. Durch Heinrich II im Jahre 1549 geadelt, errichtete er in Caen sich eine prächtige Wohnung, in welcher er 1578 starb.

Nur ein Theil seines Hauses ist erhalten, genug indessen um für die Bedeutung des Ganzen zu zeugen. Im Erdgeschoss besteht das Vorhandene aus einer Galerie von 15 F. Breite bei 34 F. Länge, an den Schmalseiten durch grosse Bogenportale,

¹ Vgl. Sauvageot a. a. O. — ² Aufn. in Rouyer et Darcel, Vol. I, pl. 13—16.